

UZ kommentiert!

Schwejk erzählt ein Beispiel

Die Episode aus dem „Schwejk“ ist bekannt: Als Oberleutnant Luksch beim Spaziergang mit dem gestohlenen Stuhlplaisir von dessen Eigentümer, Oberst Kraus von Ziltberg, überrascht wird, muß er sich sagen lassen, daß der Herr Oberst im „Tagblatt“ und in der „Bohemia“ den Verlust des kleinen Pincers inseriert habe, und weiter: „Sie haben nicht das Inserat gelesen, das Ihr Vorgesetzter in die Zeitung gegeben hat? ... Da könnt ich hundert Jahre inserieren, daß mir ein Hund verlorengegangen ist. Zweihundert Jahre, dreihundert Jahre!“ Weniger bekannt aber war bislang, was Schwejk seinem Vorgesetzten als Trost zusprach, als er ihm zur Bestätigung die beiden Zeitungen gebracht hatte. „Grüßen Sie sich nicht, Herr Oberleutnant“, sprach er. „In Leipzig, da hab ich an der Universität einmal einen Entwurf zu einem Wettbewerb gemacht zwischen drei Fakultäten. Dazu hat es viel Lob gegeben, aber auch Kritik und hübsche Ratschläge von der Partei“, von der Gewerkschaft und der FDJ, die auch publiziert worden sind. Als sie aber dann an den Fakultäten den Vertrag fixiert hat, schrieben sie darin, daß sie alles genauso machen wollten wie im Entwurf.“ Und auch war die Rede vom Kollektiv der sozialistischen Arbeiter, nicht aber vom „Sozialistischen Studentenkollektiv“. Und dann ist das Maler passiert, daß drei Dekane, drei Gewerkschaftsfunktionäre und drei FDJ-Funktionäre alles unterschrieben hat, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie sehen also, daß es so eine Sache ist mit dem Informationsfluß: er gleicht er einem Schlagfluß. Da hätten die auch dreihundert Jahre inserieren können, und der Effekt möchte trotzdem gleich null sein.

G. L.

Die drei Fakultäten haben im Leistungsvergleich 24 Punkte festgehalten, die teilweise noch untergeordnet sind. Es erscheint uns, daß dabei die Hauptbestandteile der Arbeit untergeordnet und der gesamten Wettbewerb durchziehende politisch-ideologische Grundgedanke, die Orientierung auf die Klärung der politischen Grundfragen der gegenwärtigen Entwicklung und die Herausbildung der sozialistischen Persönlichkeit im Wettbewerb verlorengeht. Denn es kommt nicht darauf an, alle Seiten der Arbeit im Detail zu erfassen, sondern auf die Schwerpunkte zu orientieren. Eine Orientierung kann dabei der von den Werktätigen geführte Wettbewerb zu Ehren des 30. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution geben. Als die erste Hauptaufgabe des Wettbewerbs wurde die ständige Bestimmung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes und der ständige Kampf um seiner Erreichung festgelegt. Dieses Kriterium bildet im Wettbewerbsurteil nicht den entscheidenden Ausgangspunkt, sondern hier wird auf die Methode, die Entwicklung der Gemeinschaftsarbeit, die qualifiziert wird, orientiert. Ich denke, das sollte man bei der Endfassung ändern und exakte Kriterien für das Messen des Höchststandes festlegen. (Genosse Dr. Pawula auf der Funktionärberatung zu Beginn des Studienjahres)

... vereinbaren die Juristenfakultät, Philologische und Philosophische Fakultät die Durchführung des sozialistischen Wettbewerbs auf der Grundlage des in der Universitätszeitung „Mz“ vom 3. August 1967 veröffentlichten Entwurfs.“ (Aus dem Text der Vereinbarung)

Im Text: Programmierte D-Dur-Tonleiter

Im Rahmen des Programms der pädagogischen Forschung in der DDR 1966 bis 1970 stellte sich die Abteilung Theorie und Methodik des Musikunterrichts am Institut für Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig die Aufgabe zu untersuchen, ob sich mit Hilfe der Programmierung der Musikunterricht an den allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen rationaler und effektiver gestalten und in welchem Maße sich diese Methode im Fach Musik überhaupt anwenden läßt. Zur Klärung dieser Fragen führen wir gegenwärtig in enger Zusammenarbeit mit Kollegen des Pädagogischen Instituts Leipzig und der 40. Oberschule eine interessante Untersuchung mit etwa 100 Schülern der Klassenstufe 8 durch. Dabei werden eine Versuchs- und zwei Kontrollklassen mit nahezu gleichen Anfangsvoraussetzungen vom gleichen Lehrer nach gleichem Stoffplan (präzisiertem Lehrplan) unterrichtet. So läßt sich feststellen, ob in der Versuchs- und Programmierklasse der Unterricht und die Verwendung einer Kommunikationsanlage verfahren mit den in herkömmlicher Weise unterrichteten Kontrollklassen zu besserer Mitarbeit, größerem Lernfortschritt und höherer Festigkeit des erworbenen Wissens führt.

Die Versuche finden im pädagogisch-psychologischen Kabinett des Pädagogischen Instituts statt, wo uns die Unterrichtsanlage PU 85 zur Verfügung steht. Hier befindet sich an jedem Schülerplatz ein kleines Gerät, an dem u. a. fünf Antworttasten, ein Nummernschalter für die Aufgabenwahl und je eine Kontrolllampe für die richtige und falsche Antwort angebracht sind. Bei der Arbeit mit der Anlage müssen den Schülern bei jeder Frage in irgendeiner Form außer der richtigen Antwort mehrere mögliche Auswahlantworten und deren Zuordnung zu den Tasten des Gerätes angeboten werden. Auf einen Kontrollfeld, das genau dem Klavierspielfeld entspricht, kann der Lehrer sofort ablesen, wer richtig falsch oder überhaupt nicht geantwortet hat. Darüber hinaus kann er an Hand von fünf eingebau-

ten Melgeräten feststellen, von wieviel Schülern jede Antworttaste gedrückt wurde. Mit Hilfe der Anlage läßt sich also der Kommunikationsprozeß während des Unterrichts erheblich verbessern. Einerseits erhält der Lehrer nach jeder Frage einen genauen Überblick über den Leistungsstand aller Schüler. Dadurch ist er besser als bisher in der Lage, den Unterricht optimal zu steuern. Andererseits erfahren alle Schüler nach jeder gegebenen Antwort sofort, ob sie richtig (grünes Lampchen leuchtet auf) oder falsch (rotes Lampchen leuchtet auf) war. Das kann eine bedeutende Steigerung der Lernmotivation zur Folge haben.

Für die kommunikative Arbeit wurden bisher u. a. folgende Stoffgebiete vorbereitet: Rhythmische Übungen der Lieder „Wann wir schreiten Seit an Seit“ und „Lob der Bergleute“; Erkennen der Orchesterinstrumente nach Klang und Aussehen und ihr Einordnen in Gruppen; Paralleltonarten.

Die Steuerung des Unterrichts kann jedoch auch einem Lehrprogramm übertragen werden, das jedem Schüler vorgelegt wird. Mit Hilfe solcher Lehrprogrammtexte und der Schülergeräte arbeiten die Schüler dann völlig individuell, der Unterricht läuft gleichsam vollautomatisch ab. Das Programm vermittelt neues Wissen in logisch aufeinanderfolgenden Schritten, die jeweils in eine Frage mit mehreren Antworten münden.

Je nachdem, ob nach Beantwortung der Frage die grüne oder rote Kontrolllampe aufleuchtet, darf der Schüler entweder zum nächsten Lernschritt übergehen oder er wird über den Fehler seiner Antwort aufgeklärt und erhält z. B. die Anweisung, die letzte Frage noch einmal zu beantworten. Die leistungsstarke Schüler ein solches Programm relativ schnell abarbeiten werden, erhalten sie im Anschluß an das Pflichtprogramm noch Zusatzaufgaben. So gestaltet sich der Unterricht zumindest auf gewissen Teilstrecken als ständige Aufgabenfolge und erhält damit für alle Schüler echten Arbeitscharakter.

Daß eine derartige Programmierung im Musikunterricht nur auf bestimmten Teilschritten sinnvoll ist, liegt an der Spezifik dieses Faches. Man kann hier auf keinen Fall auf das klingende (gesungene oder gespielte) Beispiel verzichten. Nach wie vor nimmt also der Klassen- und Einzelgesang sowie der musikalische Lehrervortrag im Musikunterricht eine wichtige Stellung ein. Nach wie vor müssen musikalische Zusammenhänge am klingenden Beispiel erarbeitet werden. Die individuelle Lernarbeit anhand von Lehrprogrammen soll vor allem in den Phasen der Leistungskontrolle, Übung, Vertiefung und Übertragung des in herkömmlicher Weise erarbeiteten Stoffes auf neue Situationen angewandt werden. Bisher haben wir derartige Versuchsprogramme für folgende Stoffgebiete ausgearbeitet: Leistungskontrolle der wichtigsten Fakten aus dem Leben des DDR-Komponisten Kurt Schwab; Übungen zum Thema Parallele Tonarten; Anwendung und Vertiefung bereits erworbenen Wissens bei der selbständigen Entwicklung der D-Dur-Tonleiter.

Man darf gespannt sein, welche Lernergebnisse die Versuchs- und Kontrollklassen zu den beiden Kontrollklassen erreichen wird. Eines steht schon jetzt fest: Durch Unterrichtsprogramme und entsprechende kybernetische Geräte erreichen wir eine beachtliche Aktivierung der Schülerleistung, die erhöhte Aufmerksamkeit und bessere Disziplin zur Folge hat.

Gewiß werden auch die Grenzen des programmierten Unterrichts bei seiner Anwendung im Fach Musik während des Versuches sichtbar werden. Deshalb dürfen wir selbst bei vorwiegend positiven Versuchsergebnissen nicht in den Fehler verfallen, den programmierten Unterricht als die Unterrichtsform der Zukunft zu bezeichnen. Vielmehr kommt es darauf an, die begonnenen Untersuchungen zum programmierten Unterricht, vor allem mit programmierten Lehrmaterialien, ... zu weiterzuführen, daß die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Anwendung moderner Unterrichtsmittel mit den bisherigen bewährten methodischen Erfahrungen sinnvoll zu einer neuen Qualität vereinigt werden.“ (Walter Ulbricht, Referat auf dem VII. Parteitag der SED).

Rainer Herberger
Foto: HPFS (ibid)



Eindeutige Parteinahme als wichtigste Voraussetzung

Die Landwirtschaft der DDR ist im Aufbruch. Neue Gedanken und Organisationsformen setzen sich mehr und mehr durch. Großbetriebe entstehen, Rationalisierung und Automatisierung gewinnen in immer größerem Umfang Bedeutung. Die sich täglich daraus ergebenden neuen Aufgabenstellungen sind nur durch enge Kooperation der verschiedenen Fachgebiete zu lösen. In unseren sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben ist man durch die Bildung von Kooperationsketten schon entscheidende Schritte gegangen.

Ist es da verwunderlich, wenn Studenten der Karl-Marx-Universität in ihrem offenen Brief „Heute Revolutionär sein heißt alle Formen des Klassenkampfes beherrschen“ besorgt Alarm schlagen und feststellen: „Wenn wir unsere heutigen Kenntnisse und Fähigkeiten prüfen, können wir uns jedoch des Eindrucks nicht erwehren, daß sie einfach noch zu gering für die Größe der zukünftigen Aufgaben sind!“

Heute Revolutionär sein heißt alle Formen des Klassenkampfes beherrschen

Es dürfte kaum Zweifel darüber bestehen, daß diese Sorgen unserer Studenten berechtigt sind und entscheidende Schritte in Erziehung und Ausbildung getan werden müssen, um im Vergleich zur technischen Revolution in der Praxis und zu den Aufgabenstellungen und den Anforderungen an unsere zukünftigen wissenschaftlichen Kader keine Lücke entstehen zu lassen, die der Vollendung des Sozialismus in der DDR Schaden zufügen könnte.

Mit Recht wird in dem genannten Brief auf die grundlegende Bedeutung der eindeutigen Parteinahme im Sinne des Marxismus-Leninismus hingewiesen. Sind doch gerade unsere Hochschulabsolventen als kommende leitende Kräfte in Staat und Wirtschaft dazu berufen und verpflichtet mit allen Kräften den revolutionären Ideen unserer fortschrittlichen und wahrhaft humanistischen Weltanschauung zum Siege vorzubereiten. Dieses Anliegen verlangt die Bildung eines echten Kollektivs zwischen Studenten und Hochschullehrern. Für Schüler an Schulen, ohne Rücksicht auf Dienststellung und Person, ist dieses hohe Ziel zu erreichen. Voraussetzung hierfür sind gegenseitiges Vertrauen, Aufgeschlossenheit und Einsatzwillen, die nicht nur im Hürdenlauf, sondern im Gesamtverhalten jedes einzelnen beispielhaft zum Ausdruck kommen. So ist die Bereitschaft zur Verteidigung unserer sozialistischen Staats- und seiner schwer erdämpften Errungenschaften Kriterium und Beweis für das gesellschaftliche Bewußtsein jedes Studenten und erfolgreicher wissenschaftlicher Arbeit des Hochschullehrers.

Der Student wird mehr und mehr erkennen müssen, daß aktives Leben und der Mut zu eigenen schöpferischen Ideen in Verbindung mit wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit bereits während seines Studiums nicht nur zur Persönlichkeitsbildung, sondern auch zur optimalen Effektivität des Wissenschaftseinflusses auf die Entwicklung der Praxis von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind.

Die Sowjetunion, in der das Bündnis zwischen Arbeitern, Bauern und Wissenschaft seit langem verwirklicht ist, hat allen Zweifeln gewiechlich wehrhaft gigantische Leistungen hierdurch möglich sind. Wir sollten alle Kräfte einsetzen, um uns der Freundschaft unserer großen Brudervölker würdig zu erweisen.

Prof. Dr. H. Scheiler,
Direktor der Chirurgischen
Tierklinik und des Instituts für
Huf- und Klauenkunde
Prof. Dr. H. Benz,
Direktor des Instituts für
Veterinär-Pharmakologie und
Toxikologie

Amtliche Mitteilung

In diesem Jahr er-
scheint kein Vor-
lesungsverzeichnis.
Es werden die
Vorlesungen vom
Vorjahr gehalten.

Wolfgang Wetzel,
4. St. Produktionsmittelhandel

UZ 46/67, Seite 4

Patenschaft der Stomatologen mit der Goethe-Oberschule vereinbart

Am 6. November wurde zwischen der FDJ-Organisation Stomatologie der Karl-Marx-Universität und der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule „Johann Wolfgang von Goethe“ ein Patenschaftsvertrag abgeschlossen.

Bernd und Rainer Fischer, die an der Ausarbeitung des Vertrages maßgeblich beteiligt waren, sagten uns: „Schon im vergangenen Jahr war ein solches Vorhaben geplant. Damals wurde die Arbeit auf zu wenig Studenten verteilt, so daß es zu keinem Erfolg kam. In diesem Studienjahr ist die ganze FDJ-Organisation in die Patenschaftsarbeit einbezogen, d. h., daß jede Seminargruppe die Patenschaft über eine Klasse der Goethe-Oberschule übernimmt. Es geht uns dabei nicht nur um die Unterstützung der Schüler und FDJler in der Zirkelarbeit, sondern auch um solche Probleme wie Vertretersetzung, Erste Hilfe u. a. m.“

Betrachten wir uns den Entwurf des Patenschaftsvertrages etwas genauer. In ihrer Zielstellung heißt es: „Der Patenschaftsvertrag soll mit dazu beitragen, die Pioniere und FDJler der Goethe-Ober-

schule und der FDJ-Organisation Stomatologie zu bewußt handelnden Menschen zu erziehen, damit sie hervorragende Taten für den Sozialismus vollbringen können.“

Als Aufgaben haben sich die Studenten der Stomatologie u. a. folgende gestellt:

— Zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verpflichten sich die Studenten, in der Goethe-Oberschule einen Vortrag „30 Jahre Oktoberrevolution — 50 Jahre Deutsch-Sowjetische Beziehungen“ zu halten.

— Zur Erlangung des Abzeichens „Für gutes Wissen“ unterstützen die Propagandisten die Zirkelarbeit in den siebenten Klassen und die neunten und zehnten Klassen bei der Erarbeitung des „Kommunistischen Manifestes“.

— Um den Auftrag des Zentralrates der FDJ an die Thilmannpioniere „Folgt den Spuren der revolutionären Kämpfer — vollbringt hohe Leistungen zu Ehren der DDR“ zu erfüllen, übernehmen die Stomatologen die Ausgestaltung von Gruppennachmittagen.

— Die FDJ-Studenten haben in ihren Klassen Aufklärungen über Mund- und Körperpflege und in allen sechsten Klassen Berufsberatungen und Unterweisungen in Erster Hilfe vorgesehen.

— Weiterhin werden die Studenten zwecks statistischer Auswertung bei den Schülern Munduntersuchungen durchführen.

— In der ersten bis dritten Klasse übernehmen sie die Verkehrserziehung.

Ulrike Bürger (FDJ-Redaktion)

Tip fürs nächste Jahr: FDJ-Brigade „Warnemünde 68“

In diesem Jahr wurden von der VVB Schiffbau zwei neue Typen in Auftrag gegeben. Es handelt sich hierbei um die für die Sowjetunion bestimmten Fang- und Verarbeitungsschiffe vom Typ „Abantik“ und die für unsere eigene Handelsflotte vorgesehenen halbautomatischen 10.000-tsd-Frachter vom Typ „XD“. Um einigen Schwierigkeiten beim Anlauf in seinem Bereich entgegenzuwirken, bot der VEB Isolier- und Kältetechnik Rostock als einer der Hauptauftragnehmer unseres Schiffbaus die Universitäten unserer Republik um die sozialistische Hilfe der FDJ-Studenten. So kam es, daß vom 22. September bis 11. Oktober 53 FDJ-Studenten des zweiten Studienjahres der Fachrichtung Produktionsmittelhandel auf der Warnawerft in Warnemünde im Einsatz waren. Ihr Verbandsauftrag bestand darin, auf den Schiffen der XD-Serie anfallende Isolierarbeiten auszuführen. Es mußten Lederkühlräume, Präzisionskühlräume, Decken und Wände sowie Fußböden in den Kabinen und auf der Kommandobrücke isoliert werden. Es kann jetzt nach dem Einsatz festgestellt werden, daß die FDJ-Studenten unseren Verbandsauftrag entsprechend den gegebenen Bedingungen erfüllt haben. Dies wurde insbesondere durch die sehr gute Zusammenarbeit zwischen den

um den Ehrentitel kämpfenden Kollektiven der Baustelle und dem Studentenkollektiv außerordentlich begünstigt.

Um einen kontinuierlichen Arbeitsablauf zu sichern, die Verzögerungen aufzuheben und Baulichkeit für die Nachfolgewerke der Werft zu schaffen, arbeiteten wir auch sonabends und sonntags und selbstverständlich auch am 18. Jahrestag der Gründung unserer Republik. Neben der Erfüllung unserer wirtschaftspolitischen Aufgabe sehen wir FDJ-Studenten es als unsere Pflicht an, einen weiteren Beitrag für das heilsame Volk zu leisten und führen am 30. September eine Sonderschicht. Nachdem wir uns mit einigen Freunden auseinandersetzen mußten, warum es gerade um eine ganze Sonderschicht und nicht um eine Spende schlachthin ging, wurde dieser Tag noch zu einem Höhepunkt im Einsatz. Dem Erlös von 1236 MDN haben wir auf das Sonderkonto „Vietnam“ überwiesen.

Dieser Einsatz war für uns alle ein großes Erlebnis und eine praktische Bereicherung unseres Studiums.

Im kommenden Jahr steht der VEB IKT Rostock auf Grund der Arbeitskräftesituation und der erhöhten Planaufgaben wieder vor den gleichen Problemen. Die FDJ-Leitung sollte daher rechtzeitig die Möglichkeit prüfen, ob es nicht zweckmäßig wäre, dort einen Studenteneinsatz „Warnemünde 68“ zu organisieren und damit an die guten Erfahrungen der FDJ-Studentenbrigade „Bernburg 67“ anzuknüpfen.

Wolfgang Wetzel,
4. St. Produktionsmittelhandel